

Momentum 17: Vielfalt

Martin Pachel, Lektor und wissenschaftlicher Mitarbeiter, Stadt Wien Kompetenzteam „European & International Studies“, Fachhochschule des BFI Wien

Studiengang „Europäische Wirtschaft & Unternehmensführung“ / „European Economy & Business Management“

Track #6: Ökonomische Pluralität in Forschung, Lehre und Praxis

Wie kann es gelingen, Studierende innerhalb eines vorwiegend auf „schulische“ Wissensvermittlung ausgerichteten Rahmens für Wirtschaftstheorie und -geschichte, vor allem auch deren Einfluss auf Gesellschaft, zu interessieren?

Diese Ausgangsfrage bewegte den Autor des Beitrages dazu, die Lehrveranstaltung „Politische Ökonomie und Wirtschaftsgeschichte“ im Laufe der Jahre zu modifizieren um damit nicht nur das Interesse der Studierenden verstärkt anzusprechen, sondern auch die Relevanz von Wirtschaftstheorie und -politik aus unterschiedlichen Perspektiven zu verdeutlichen. Ich möchte mich in diesem Beitrag damit beschäftigen, wie Lehre, die über die Vermittlung neoklassischer/neoliberaler Theorie hinausgeht, konzipiert werden kann, und dabei besonders auf den Zugang eingehen, der den Studierenden geboten wird. Gerade an Fachhochschulen und im Rahmen von BWL-Studiengängen steht ein Verständnis verschiedener ökonomischer Zugänge für die Studierenden nicht eben im Vordergrund. Gerade an diesem Punkt gilt es meiner Auffassung nach jedoch anzusetzen und heterodoxe Zugänge wie auch die Aneignung der für die Einordnung und „Decodierung“ von ökonomischen Texten und Theorien nötigen Instrumente zu vermitteln.

Die genannte Lehrveranstaltung verfolgt einen emanzipatorisch-partizipativen Ansatz der Wissensvermittlung, der mittels einer umfassenden Einbindung der Gruppe in die Gestaltung inhaltlicher wie auch formaler Elemente des Kurses umgesetzt wird. Die Studierenden übernehmen – nach der Besprechung der Kursziele und Auswahl eines Themenschwerpunktes für das jeweilige Semester – in Gruppen eine Lehreinheit des Kurses, in der sie unter freier Auswahl der Lehrmittel und Form des Vortrages vor der Aufgabe stehen, das gewählte Thema für die anderen Studierenden aufzubereiten, was zur

Anwendung von kreativen Konzepten und gleichzeitig einer Reflexion didaktischer Methoden wie auch inhaltlicher Bestandteile des Kurses führt. Diese Form der Wissensvermittlung erleichtert den Einstieg in komplexere Themen der Wirtschaftstheorie, vermittelt deren praktische Relevanz und zielt darauf ab, eine Diskussion auch der Formen von Bildung, Lernen, Wissensvermittlung und Partizipation anzustoßen, die in der präsenten Form von Lehre und Lernen innerhalb des FH-Systems oft keinen Raum findet.

Gerade bei ökonomischen und wirtschaftspolitischen Themen hat sich gezeigt, dass Studierende häufig den Eindruck haben, ihre Gedanken und Argumente würden aufgrund der – zugeschriebenen oder tatsächlichen –Komplexität dieser Themen nicht ernst genommen oder sind es überhaupt nicht wert, artikuliert zu werden. In der Öffentlichkeit entsteht oft der Eindruck, die Beschäftigung mit Ökonomie sollte Experten und Expertinnen vorbehalten bleiben. Zusätzlich festigen Form wie auch Inhalte heutiger Vorlesungen in Ökonomie dieses Bild, indem sie durch ihre Fokussierung auf technische Aspekte und mathematische Modelle sowie die vielfach exklusive Vermittlung nur eines Ansatzes die Breite der Disziplin und alternative Herangehensweisen ausklammern.

Die Erfahrungen der letzten Semester haben gezeigt, dass dieses Modell und die damit verbundene Eigenverantwortung von den Studierenden überaus positiv aufgenommen werden: die eigenständige Annäherung an einen Inhalt, der nicht vorgegeben, sondern vereinbart wurde; die Auseinandersetzung mit diesem Inhalt unter Zuhilfenahme und Anwendung der im Kurs besprochenen Konzepte; und letztlich die gemeinsame Besprechung und Interpretation. Gerade für Personen, die mit diesen Themen zuvor nie in Berührung gekommen sind, hat sich dies oft als überaus wertvolle Erfahrung erwiesen. Dies stellt einen zentralen Punkt dar: Wenn Ökonomie in ihrer Diversität vermittelt werden und Raum für alternative Zugänge bestehen soll, dann darf sie sich nicht nur an ein Fachpublikum oder grundsätzlich Interessierte richten, sondern muss auf einer breiteren gesellschaftlichen Ebene fundiert diskutiert werden können.